

Blatt der Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.



Nr. 89.

Erscheint wöchentlich, 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 2. August

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1892.

Amtliches.

Uebertreten wurde die Mittelschulstelle in Calw dem Schullehrer Müller dableib.

Bestätigt wurde die Wahl des Ortsbesizers jung Johann Georg Kolmbach in Wörnersberg zum Schultheißen dieser Gemeinde.

Gekoren: Privatier Göppinger, Reutlingen; Färbereibesitzer Kieckin, Reutlingen.

Bismarck und Caprivi.

Das, was man den Bismarck-Streit nennt, spielt sich jetzt zu einem Kampf um Caprivis Stellung als Reichskanzler zu. Ein angesehenes Blatt der freikonservativen Partei, die Wochenschrift „Deutsches Wochenblatt“, nimmt diesen Kampf in einem, wie das Blatt sagt, „von hervorragender Seite“ ihm zugehenden Aufsatz auf, welcher im wesentlichen lautet:

Der Streit des alten Kanzlers mit seinem Nachfolger nimmt seinen Fortgang. Die Beschwichter, welche Anfangs — in bester Absicht — sich bemühten, ein unendlich peinliches und trauriges Schauspiel zu verhindern, verkommen. Sie beginnen zu verstehen, daß das Drama, welches mit so unwiderstehlicher Gewalt sich vor der Nation abspielt, dieser nicht vorenthalten werden darf, weil es Interessen berührt, die unvergleichlich höher stehen, als irgend welche Absichten dem Inlande oder dem Auslande gegenüber. Erbautliche Redensarten von patriotischer Zurechtweisung und amtlicher Diskretion würden am Platze sein, wenn es sich lediglich um ein Gezänk handelte, womit der Begründer des Deutschen Reiches seiner nicht mehr amtlich verbrauchten Arbeitskraft Luft machen wollte. Sie wären selbst dann nicht einmal nötig. Denn ein Volk, das hinter sich eine große Geschichte und vor sich gewaltige Aufgaben hat, kann sich bei dem Streite Einzelner über persönliches Recht oder Unrecht nicht aufhalten und wenn es sich selbst um das Recht oder Unrecht eines Mannes handelt, dessen Namen jedem Deutschen so hoch stehen, dessen Andenken ihm so teuer sein muß, wie Bismarcks Name und Bismarcks Angeben! Der Streit betrifft aber ganz andere und für das deutsche Volk höchst wichtige Dinge. Es tritt immer deutlicher hervor, und die dem Fürsten Bismarck zuzuschreibenden Prähauserungen verhalten das jetzt auch erfreulicherweise nicht mehr, daß es sich nicht um ein Ringen des Fürsten Bismarck um die Macht handelt, auch nicht um eine grundsätzliche Abrede, daß vielmehr die Haltung des Fürsten Bismarck auf sehr ernste Beweggründe zurückzuführen ist. Der Alt-Reichskanzler behauptet, daß der Mann, der als sein Nachfolger am Steuer des Staats stehe, durch unkundige Lenkung das ihm anvertraute Schiff gefährde. Das ist mehr als ein Kampfmittel in einer Pressefehde, das ist eine förmliche Anklage, die das deutsche Volk bis ins innerste Mark erschüttert, um so mehr, als sie eben von dieser Stelle vor ihm erhoben wird, und das in so unerbittlicher Schärfe, daß die Nation sich dem Rechte und der Pflicht nicht wird entziehen können, in einer Sache zu richten, die ihre eigene ist. Dieses Richteramt der Nation über ihr eigenes Schicksal ist so unendlich wichtig, daß selbst ernste Bedenken dagegen verschwinden müssen, als ob es sich hier um einen Eingriff in die monarchische Gewalt der Wahl der Räte der Krone handle. Es ist einfach eine Appellation an den besser zu unterrichtenden Kaiser — wie sie nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht jedes Bürgers ist, dem das Wohl des Staats am Herzen liegt. Man mag dem Alt-Reichskanzler, der durch schwere Kränkungen erbittert ist, die Objektivität in der Beurteilung seines Nachfolgers absprechen, der besten Wahrheitsbeweis für den Kernpunkt seiner Behauptung hat dieser selbst durch das Endergebnis seiner nun mehr als 24jährigen Amtszeit geliefert. Wir behaupten, daß über die politische Wirksamkeit des Grafen Caprivi das Urtheil der öffentlichen Meinung feststeht. Wenn auch ein großer Teil der Presse, teils aus Angst vor einem nochmaligen Wechsel, der vielleicht einen noch unbehaglicheren als Ruder bringt, teils aus Fraktionsrückichten oder aus einer von falschverstandenen

Patriotismus eingegebenen Vertuschungssucht dem Auslande gegenüber, zum Teil auch aus Kriecherei vor der Macht vorgiebt, noch an Caprivis Beruf zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands zu glauben, der Rücktritt des Grafen Caprivi wird außer in Zentrumskreisen nirgends in Deutschland Bedauern hervorrufen, und falls er mit einer Verständigung mit dem Fürsten Bismarck zusammenfällt, so wird ein Jubel durch das Land gehen, wie seit lange nicht, und Millionen treuer Herzen werden dem Kaiser dankbar entgegenschlagen, wenn er dem Bismarckfreit ein Ende macht, der, wie wir bestimmt versichern können, ohne Caprivis Zuthun längst beendet wäre. Die Mehrzahl denkender Männer und Vaterlandsfreunde kann einem Wirken nur mit Besorgnis entgegensehen, welches zuerst den demütigenden Sanftmuthsvertrag, dann die ungünstigen mitteleuropäischen Handelsverträge und schließlich die diplomatische Niederlage Deutschlands vor Frankreich in der Weltausstellungsfrage gezeitigt hat. — Es ist für unsere Beziehungen zu befreundeten sowohl wie zu befeindeten Mächten keineswegs nützlich, daß heute das auswärtige Amt des Deutschen Reiches als ein Ort angesehen wird, wo gegen gute Worte und freundliche Mienen Konzessionen ohne entsprechende Gegenleistungen eingehandelt werden können. Die neueste handelspolitische Abmachung mit Rumänien ist hierfür wieder ein Beispiel. Deutschland bewilligt für rumänisches Getreide die Ermäßigung des Zolls von 5 auf 3 1/2 M. u. s. w. ohne entsprechende Gegenbewilligung Rumäniens, denn die Gegenbedingungen sind, daß Rumänien seinen gegenwärtigen Tarif Deutschlands gegenüber aufrecht erhält und daß Handelsvertragsverhandlungen beginnen sollen. Die Rußanwendung für Spanien liegt nahe. Die Schlappe, die sich Graf Caprivi in der Weltausstellungsfrage in Paris holte, ist gewissermaßen als die erste Frucht vom Baume der von ihm eingeleiteten Politik der Nachgiebigkeit zu betrachten. Frankreich hat keinen Respekt mehr vor uns und glaubt, uns zum ersten Male seit 1870 eine diplomatische Niederlage bereiten zu können. Der Reichskanzler hatte durch seine schwächliche Art, mit dem Weltausstellungsgedanken zu spielen, Frankreich zu einem solchen Schlage eine vortreffliche Gelegenheit geboten. Dieses würde aber dennoch Abstand genommen haben, davon Gebrauch zu machen, wenn es uns noch, wie zu Bismarcks Zeiten, fürchtete. Diese Veränderung der Haltung Frankreichs uns gegenüber ist außerordentlich gefährlich für den Frieden und für unser gutes Einvernehmen mit dem westlichen Nachbar, welches uns gerade jetzt hervorragend wichtig erscheint, wo die Wiederkehr einer liberalen Regierung in England die Grundlage der bisherigen von Bismarck geschaffenen Gruppierung der Mächte über den Ozean zu werfen droht. Wir verlangen nicht, daß Bismarck wieder ans Staatsruder gerufen werde. Das scheint unmöglich, selbst Bismarck erklärt es bestimmt für ausgeschlossen. Aber wir verlangen, daß alle Hindernisse hinweggeräumt werden, welche einen Ausgleich des Monarchen mit dem greisen Begründer seines Reiches und seines Kais. Thrones im Wege stehen. Die Männer müssen weichen, für die — nach ihrer Kampfweise kann man nicht anders urteilen — der Widerstand gegen die Rückkehr Bismarcks in eine Vertrauensstellung beim Kaiser ein Ringen um die eigene Stellung bedeutet. Offen sprechen wir es soeben heute aus, das wir Unheil für das Reich fürchten, wenn nicht die gegenwärtigen Ratgeber des Kaisers abgelöst werden von solchen, die im Stande sind, den abgerissenen Verbindungsfaden zwischen Deutschlands auswärtiger Politik von heute und derjenigen, die im März 1890 ihr Ende erreichte, wieder herzustellen. Graf v. Caprivi hat bewiesen, daß er das nicht leisten kann. Und die letzten Wochen haben gezeigt, daß er es auch nicht leisten will.*

Landesnachrichten.

* Altensteig, 1. August. Am Samstag abend wurde im Gasthof zum grünen Baum die jährliche Hauptversammlung des

hiesigen Gewerbevereins abgehalten. Der Vorstand, Hr. Holzhändler Phil. Maier sen., referierte zunächst über den ersten Gegenstand der Tagesordnung, nemlich den Rechenschaftsbericht und die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre. Die Einnahmen beliefen sich auf 280 M. 25 Pf., die Ausgaben auf 265 M. 71 Pf., so daß nur ein Kassenvorrat von 14 Mark 54 Pfg. verblieb. Hervorgehoben sei, daß die Amtskorporation beschlossen hat, einen jährlichen Beitrag von 100 M. aus Corporationsmitteln zu leisten; einen gleichen Beitrag erhielt auch der Nagolder Gewerbeverein freiwillig. Die Thätigkeit des Vereins nahmen zumeist Bahnangelegenheiten in Anspruch, nächstdem ist zu nennen, der Besuch der Stuttgarter elektrischen Ausstellung, die abgehaltene Lehrlingsprüfung u. a. m. — Von der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel ist beabsichtigt, das Gewerbeblatt vom 1. Januar 1893 an in größerem Umfange herauszugeben und den gewerblichen Interessen darin erhöhte Sorgfalt angedeihen zu lassen. Die K. Zentralstelle richtete deshalb die Einladung an den Verein, das Blatt jedem Mitgliede zugänglich zu machen, wie dies seitens des landw. Vereins mit dem landw. Wochenblatt auch geschieht. Es wurde hierauf beschlossen den monatlichen Beitrag von 10 auf 15 Pfg. zu erhöhen und dafür jedem Mitglied das Gewerbeblatt, dessen Abonnementspreis 75 Pfg. jährlich beträgt, zuzustellen. Ebenfalls Billigung fand der Wunsch des hies. Gemeinderats, einen Restbetrag von 1000 M., welches Kapital von einer früheren Sammlung für Spitalzwecke herrührt und sich in Verwaltung des Gewerbevereins befindet der Stadtkasse — als Beitrag zum Aufwand für Anstellung einer Diakonistin in hies. Stadt — abzutreten. (Der Beschluß des Gemeinderats, hier eine Diakonistin auf Stadtkosten anzustellen, dürfte als sehr zeitgemäß allseitig beifällig begrüßt werden). In den Ausschuss wurden sechs seitherige Mitglieder wiedergewählt und neu trat hinzu Hr. Chr. Beck z. Anker. Der gethane und noch beabsichtigte Schritt des Ausschusses, in welchem die Beibehaltung der letzten Abendzüge unserer Lokalbahn angestrebt wird, fand einstimmige Billigung. Einhellig wurde betont, daß neben der Personen- eben auch die Postbeförderung sehr, ja am meisten ins Gewicht falle, deren Ausfall am Abend eine große Schädigung bedeuten und so ungesunde Verhältnisse schaffen würde, wie seit 20 Jahren keine mehr bestanden haben. Hoffentlich gewinnt die hohe K. Generaldirektion der Staatsbahnen ein Einsehen und läßt sich von den bestehenden gewichtigen Gründen derart überzeugen, daß die beabsichtigte Maßregel unterbleibt.

* Altensteig, 1. Aug. Das Gewitter, welches am Freitag gegen Mittag vorüberzog und bei uns glücklicherweise keinen Schaden im Gefolge hatte, hat leider in den Markungen Kälberbrunn, Erzgrube, Schopfloch durch Hagelschlag fast den ganzen Erntesegen vernichtet. Es fielen Eisstücke in der Größe von Hühner-eiern und die Schlossen gingen so dicht nieder, daß man kaum, wie Augenzeugen ausfagen, einige Schritte weit vor sich hin sehen konnte. Auch die Orte Reyingen (Horb), Binsdorf und Leibringen (Sulz) sollen besonders schwer heimgesucht worden sein.

§ Grömbach, 1. Aug. Gestern abend zwischen 4 und 5 Uhr zog über unsere Markung ein heftiges Gewitter hin. In Strömen ergoß sich der Regen auf unsere lechzenden Fluren und tränkte unsere ausgetrockneten Wiesen. Wäh-

rend wir von Hagel glücklich verschont bleiben, hat der Blitz hier sich ein Ziel gesucht. Er fuhr in das dem Maurer Kübler und dem Gipser Oesterle gehörige Doppelhaus. In wenigen Augenblicken stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Außer dem Vieh konnten die vom Unglück Betroffenen nichts retten von ihrer Habe. Gipser Oesterle war nicht zu Hause, als der Brand ausbrach. Ihn traf die Kunde von seinem Unglück in Altensteig. Als er hierher kam, fand er sein Haus in einen Aschenhaufen verwandelt. Der energischen und umsichtigen Thätigkeit der Feuerwehren von hier, Gärweiler, Börnersberg, Edelweiler und Pfalzgrafenweiler ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen ursprünglichen Heerd beschränkt wurde und sämtliche Gebäude der Nachbarschaft verschont blieben. Die Abgebrannten sind versichert.

r. Nagold, 1. Aug. Gestern gab das hies. Seminar unter der bewährten Leitung des Hrn. Musikdirektor Hägele ein Kirchenkonzert in der Stadtkirche. Das Programm zählte 12 Nummern in hübscher Abwechslung: Orgelstücke, Gesänge mit Orchester und Orgel, Soli für Sopran, Violine und Orgel, geistliche Lieder für Sopran und Orgel, Arien für Bariton und Orgel, Männerchöre z. von den berühmtesten Musikmeistern: Mendelssohn, Schumann, Frank, Klein, Tottmann, Händel zc. In liebenswürdigster Weise wirkten außer den musikalischen Kräften des Seminars auch Fräulein Weber von Wildberg mit schönem wohlgeschulten Organ und Hrn. Reallehrer Müller von hier mit klingender Baritonstimme mit. Von den Programmnummern gefielen besonders die Fuge von Schumann über B A C H, ein geistl. Lied für Sopran, die Arie für Bariton von Tottmann, das geistl. Lied: „Warum betrübst Du dich meine Seele“ von Frank und der hübsche Chor aus Paulus: „Wie lieblich sind die Boten“ von Mendelssohn.

r. Nagold, 1. August. Wie in verschiedenen Städten Norddeutschlands, so beginnt man jetzt auch bei uns in den Knabenschulen Handarbeit einzuführen. Dieser Unterricht soll bezwecken, daß die Schüler ihre freie Zeit mit nützlicher und stumreicher Beschäftigung zubringen können und daß sie ihre Hände und Arme an praktische Arbeit gewöhnen. In den Knabenschulen Stuttgarts wird der Unterricht schon seit einiger Zeit erteilt und von den kleineren Städten wird Nagold wohl die einzige sein, welche denselben eingeführt hat. Hr. Kommerzienrat Sannwald hat in hochherziger Weise die verschiedenen Handwerkszeuge, die dieser Unterricht benötigt, angeschafft. So konnte am Neujahr mit dem Unterricht begonnen werden. Gestern war im neuen Knabenschulhaus eine hübsche Ausstellung von Knabenhandarbeiten — sowohl solcher der erst neu gegründeten Knabenarbeitschule, als auch der vollkommeneren Arbeiten der Taubstummenschüler. Die ausgestellten Gegenstände waren hübsch anzusehen und zeigten, daß Lehrer und Schüler mit Fleiß und Geschick und auch mit bestem Erfolg arbeiten. Es waren zu sehen:

Bapp-, Buchbinder-, Schreiner-, Dreher-, Säg- und Korbschneidarbeiten. Daneben waren auch die Handwerkszeuge und das Arbeitsmaterial ausgestellt. Ohne Zweifel wird solcher Unterricht bald in allen Städten eingeführt werden.

r. Nagold, 1. Aug. Eine hiesige sehr vermögliche Witwe hat sich seit Mittwoch von ihrer Behausung entfernt und war bis jetzt alles Suchen nach der Vermissten vergeblich. Allgemein nimmt man an, daß die Frau sich das Leben genommen hat, denn sie zeigte schon längere Zeit Spuren von Schwermut.

* Freudenstadt, 29. Juli. Auf schauerliche Weise verunglückte heute abend ein hiesiger Tagelöhner und Musiker Namens Rohm. Derselbe, Vater von 4 unmündigen Kindern, war bei einem an der Turnhalle zu erstellenden Neubau mit Steinabladen beschäftigt und wurde ihm hierbei von einem herabfallenden Stein der Kopf vollständig zerquetscht, so daß er augenblicklich tot war. Allgemein wird dessen Familie bedauert. Der Leichnam wurde in das Bezirkskrankenhaus verbracht.

* Stuttgart, 30. Juli. Wie man uns mitteilt, ist nach der in maßgebenden Kreisen herrschenden Stimmung nicht daran zu zweifeln, daß die württembergische Regierung sich in der Frage einer Weltausstellung bejahend äußern wird.

* (Verschiedenes.) In Winnenden hat sich der im 55. Lebensjahr stehende Zimmermann Fr. am Freitag nachmittag erhängt. Motive unbekannt. — In Oberndorf wurde durch Beschluß der zuständigen Behörden die Polizeistunde von 1 Uhr auf 12 Uhr nachts verlegt. Veranlassung hierzu waren zahlreiche Ruhestörungen und Sachbeschädigungen in später Nachtstunden, welche Fälle besonders in der letzten Zeit häufig vorkamen. — Bei einer Kauferei zwischen zwei Goldarbeitern auf der Planie in Stuttgart biß der eine dem andern ein Stück Nase ab. Das abgebissene Stück wurde erst den andern Tag auf dem Kampfsplatz gefunden, konnte aber nicht mehr angeheilt werden. Der Thäter wurde festgenommen. — Im Konkurse des Bankiers H. Kaufmann in Ellwangen beträgt der derzeitige Passivstand ca. 390 000 Mk. und die Aktiven etwa 70 000 Mk., so daß eine Ueberschuldung von 320 000 Mk. und eine Dividende von höchstens 17 Prozent für die Konkursgläubiger sich ergeben dürfte. — Letzte Woche wurde in Lauffen a. N. der älteste Einwohner von da, Christian Mayer, gewes. Bäcker, beerdigt. Derselbe hat ein Alter von beinahe 93 Jahren erreicht und war bis vor 4 Wochen noch geistig und körperlich rüstig.

* Berlin, 29. Juli. Das Berliner Tageblatt schreibt, man sei in militärischen Kreisen nicht ohne Besorgnis über den Eindruck, welchen die jüngsten Unterredungen des Grafen Waldersee mit Vertretern der Presse auf den Kaiser gemacht haben müßten; ein derartiges Verfahren sei bei deutschen Militärs ungewöhnlich.

* Berlin, 30. Juli. Zur jüngsten Polemik der Kölnischen Zeitung gegen den Grafen Caprivi, dessen Entfernung vom Amt sie wegen seiner Nachgiebigkeit dem Zentrum gegenüber verlangt hatte, auf die Gefahr hin, daß zunächst möglicherweise ein unbehaglicherer Mann folgen würde, bemerkt das „Berliner Tageblatt“, Graf Waldersee sei der Kandidat des Fürsten Bismarck, der das Auswärtige Amt wieder dem Grafen Herbert ausliefern solle.

* Berlin. Einen raffinierten Betrug hat ein Unbekannter in einem Berliner Bankgeschäft ausgeführt. Am 25. oder 26. Juli erschien dort ein etwa 30jähriger Mann mit rotblondem Haar und ebensolchem Schnurrbart und wechselte 110 Kanada-Dollar um, die ihm von dem Kommissar, der nicht wußte, daß dies Geld völlig wertlos ist, mit 450,50 Mk. bezahlt wurden. Der Wechsel wollte Krause heißen und Zimmerstraße 21 wohnen. Der Kommissar begab sich, als er den Betrug erfahren hatte, sofort nach der bezeichneten Wohnung und machte hier die Entdeckung, daß zwar ein Mann namens Krause dort wohnte, aber die Personalbeschreibung nicht auf ihn paßt. Uebrigens war dieser Krause bereits seit Donnerstag nach Breslau verreist.

* Die „Münch. Allg. Ztg.“ schreibt: Bei dem Zustandekommen der Berliner Weltausstellung wird es hauptsächlich auch auf den Reichstag ankommen. Das Unternehmen kann nicht ohne bedeutende Unterstützung aus Reichsmitteln ausgeführt werden. Die bereits genannte Summe von 30 Millionen Mark mag wohl zutreffend sein, und die Bedenken gegen eine so große Aufwendung angesichts der gegenwärtigen Finanzlage und der stets steigenden Anforderungen fallen gewiß stark ins Gewicht. Bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstags ist von vornherein nicht auf große Begeisterung für das Unternehmen zu rechnen. Bei den Konservativen und dem Zentrum dürfte das Unternehmen viel Widerspruch finden; auch die Sozialdemokraten werden schwerlich die Hand dazu bieten. Es wird auf alle Fälle eines warmen Eintretens der Regierung bedürfen, wenn im Reichstag sich eine Mehrheit für die Bewilligung hoher Geldforderungen finden soll.

* Wie die „Berl. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll sich die Mehrzahl der eingegangenen Gutachten gegen die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin ausgesprochen haben, und wird danach die Reichsregierung ihre Entscheidung voraussichtlich dahin treffen, daß das Projekt fallen gelassen werde. Eine endgültige Entscheidung dürfte jedoch noch nicht ergangen sein.

* Daß das Vereinsleben in Berlin in hoher Blüte steht, ist eine bekannte Thatsache. Wie sehr aber gerade in den letzten Jahren die Geselligkeitsvereine zugenommen, geht besonders deutlich aus dem amtlichen Bericht des Polizeipräsidenten hervor. Nach demselben ist die Zahl der geselligen Vereine von 1589 im Jahre 1880 auf 5537 im Jahre 1890 gestiegen. Leider

Der falsche Graf. (Nachdruck verboten.)

(Kriminal-Roman von Karl Schmeling.)

(Fortsetzung.)

„Daß dich die Pest —!“ rief Bidoca ärgerlich auffahrend, „wo haben wir denn alle beide unseren Verstand gehabt; jetzt ist mir alles erklärlich. Dein Milhaud kann begnadigt sein, kann sich nach seiner Flucht den Segnern des Kaiserreichs angeschlossen, der Dynastie gedient haben und was dergleichen mehr ist, wodurch er wieder zu Ehren kam, und wir jagen blauem Dunst nach. Mein guter Bennoit, dein erstes Debüt als Agent der Polizei wird rein gar keinen Erfolg haben, vielmehr ein recht lächerliches Ende nehmen, welches nicht geeignet sein dürfte, dein Talent besonders zu empfehlen.“

„Ich fange an, dergleichen zu fürchten,“ meinte Bennoit kleinlaut, „ich bitte um Verzeihung, daß ich mit so wenig Umsicht gehandelt.“

„Das ist nun eben nicht notwendig,“ sagte Bidoca, vielmehr war es meine Sache, umsichtiger und einsichtiger zu sein wie du, und ein Blick in die Armeeliste würde ausgereicht haben, uns zu belehren, ob es einen Oberst oder anderen Offizier namens Milhaud giebt.“

„Freilich!“ murmelte Bennoit, „und dann hätte ich mich diesem zu nähern suchen müssen.“

„Das kann — muß vielleicht noch geschehen; doch wir sind einmal da, und somit wollen wir das Spiel bis zu Ende treiben; geäfft oder nicht geäfft, der Graf bleibt vorläufig unser Objekt, und zeigt sich, daß er deinem Milhaud so ähnlich ist, wie du behauptest, so gehen wir weiter. Es kann nichts schaden, dir für diesen Fall meinen Plan mitzuteilen. Nun, wir werden ja sehen. Ich habe übrigens deinen Vorschlag erwogen und werde ihn mit einiger Veränderung annehmen.“

„Sie meinen wegen des Ueberfalles?“

„Ja; doch darf dieser nicht im Freien, sondern er muß im Schlosse stattfinden.“

„Im Schlosse? Sollte das nicht gefährlich werden können?“

„Bei weitem weniger, wie außerhalb desselben; merke mir genau auf.“

„Ich werde um so mehr aufmerken, weil ich dadurch leicht wieder gerechtfertigt werden kann!“

„Mag sein. Während du dich mit dem Grafen beschäftigst, werde ich mich nur um die Vertikalität des Schlosses kümmern, einen entlegenen, zugleich leicht zugänglichen Fleck zu finden. Wenn ich dir denselben später bezeichne, hast du ihn ebenfalls zu untersuchen, damit du dort während der Nacht eindringen kannst!“

„Das heißt also —?“

„Du sollst in das Schloß einbrechen, ja. Was dir an Einbrecherpraxis mangelt, wird mein Unterricht ersetzen.“

„Aber Gottes Tod — einbrechen!“

„Ist noch immer nicht so schlimm, wie Straßenraub. Etwas Skourage gehört zu unserem Geschäft, und ich hoffe doch, daß du damit versehen bist.“

„O, wenn es nur darauf ankommt!“ meinte Bennoit.

„Schau, mein Freund, du riskierst Prügel, Festnahme, vielleicht gar eine Kugel. In jedem Falle bin ich da, dich zu übernehmen, wenn man dich ergreifen sollte, was jedoch nur bewiesen würde, daß du ein Dummkopf bist, denn in meinem oder unserem Plane liegt, daß du nicht ergriffen wirst; ich meine, du hättest schon begriffen, wohin ich zu steuern beabsichtige!“

„Diesmal nicht, Herr Kommissarius.“

„Nun, so höre weiter. Du unternimmst also einen Einbruch an der bestimmten Stelle. Ich dagegen begeben mich am Abend aufs Schloß,

fehlt eine Angabe der Mitgliederzahl. Außer den geselligen Vereinen zählt der Bericht noch 118 mit juristischer Persönlichkeit ausgestattete gemeinnützige Vereine und nicht weniger als 1361 Privattheatergesellschaften auf.

* Potsdam, 30. Juli. Der Kaiser ist heute früh 6 Uhr nach England abgereist.

* (Der Degen des deutschen Kronprinzen.) Nach einer dem „Hann. Cour.“ zugegangenen Mitteilung überreichte der Kaiser anlässlich der Einführung des Kronprinzen als Sekond-Deutnant in das 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam seinem Sohn einen Degen, auf dem folgende Worte stehen: „Vertraue Gott, Dich tapfer wehr“, damit bestrebt Dein Ruhm und Ehr; denn wer's auf Gott verzehaftig wagt, wird nimmer aus dem Feld gejagt. — Deine Kraft gehört dem Vaterlande. — Meinem lieben Sohn Wilhelm am 6. Mai 1892. — Wilhelm R.“

* Breslau, 30. Juli. In weiterer Ausführung der Maßregeln gegen die Cholera ordnete der Regierungspräsident in Oppeln im Einvernehmen mit der Eisenbahndirektion und der Polizeiverwaltung die unverzügliche Einrichtung einer gesundheitspolizeilichen Ueberwachung der Eisenbahnstationen Kattowitz, Schoppinitz, Pleß Myslowitz und Ratibor an.

Ausländisches.

* Basel, 30. Juli. Der Stand der Strafuntersuchung in Sachen des Mönchensteiner Unglücks ist immer noch nicht soweit abgeklärt, um den Beginn des Prozesses angeben zu können. Als der Bundesrat die Akten zur Antragstellung und Begründung an die basellandschaftlichen Gerichte überwies, glaubte man annehmen zu können, daß der Fall endlich reif werde. Statt dessen holte die Regierung ein Gutachten ein, das nun noch aussteht und zur Grundlage des weiteren Vorgehens genommen werden muß. Da seit dem Unglück 12 Monate (14. Juni 1891) verlossen sind, ist man geneigt zu glauben, daß die Staatsanwaltschaft von Baselland überhaupt keinen Strafantrag stellt, wobei die weitere Strafuntersuchung dahinfallen würde.

* Rom, 30. Juli. Die römischen Abendblätter melden 10 Choleraodesfälle aus Montiglio.

* Das „Journal des Debats“ erklärt, die in der Pariser Banmeile herrschende Cholera sei offiziell als asiatische festgestellt. Das Ableugnen müsse nun aufhören. Bisher seien 400 Choleraodesfälle vorgekommen. Die vereinigten Delegierten aus Paris und den Vorstadtgemeinden beschloßen, einen Prozeß gegen die Stadt Paris anzustrengen, weil die Seine durch Unratzuführungen verdorben sei.

* Berviers, 20. Juli. In Clermont machten sich mehrere Leute dieser Tage das „Bergnügen“, einem 45jährigen Arbeiter hintereinander fünf Schoppen, gleich 1 Liter, Schnaps zu spenden. Der Mann trank die ganze Menge in einer Viertelstunde. Kaum hatte der Trunkene den letzten Schluck gethan, als er wie vom

Blitz getroffen tot zu Boden sank. Das Gericht leitete eine Untersuchung ein.

* Aus London wird gemeldet: Gladstone soll seit seiner Ankunft in London entschieden erklärt haben, die Home-Rule-Vorlage müsse die erste im nächsten Jahre einzubringende Maßregel sein.

* Petersburg, 30. Juli. Neue Ortschaften sind von der Cholera betroffen worden: am 27. Juli in Bensa eine Erkrankung, bis zum 27. 7 Todesfälle; am 28. Juli in Tambow 32 Erkrankungen, 26 Todesfälle; am 27. im Tergebiet 383 Erkrankungen, 206 Todesfälle; am 22. Juli starben in Tschkent 174 Personen, in Samarkand 10; außerdem in Nischnei-Nowgorod am 28. Juli 74 Erkrankungen, 30 Todesfälle.

* Die angekündigte neue Städte-Ordnung hat nunmehr die kaiserliche Genehmigung erhalten. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, der die Aufhebung der vom vorigen Jare im Jahre 1870 geschaffenen liberalen Städte-Autonomie vorschreibt und die Einführung der vom verstorbenen Minister Grafen Tolstoi ausgearbeiteten Städte-Ordnung verordnet. Das neue Gesetz hebt die Selbstverwaltung der Städte gänzlich auf und unterstellt das Städtewesen in allen seinen Zweigen der Kontrolle der Regierung.

* Boston, 26. Juli. Die Nacht Vanderbilt wurde im Nebel von einem Dampfer angerannt. Die Familie Vanderbilt, deren Gäste und die Schiffsbesatzung mußten aus tiefem Schlaf geweckt werden; dieselben wurden mühsam auf den Dampfer gerettet. Die Nacht ist untergegangen.

* Der tatsächliche Ausschluß der chinesischen Einwanderung von den Ver. Staaten Nordamerikas lenkt dieselbe in sehr verstärktem Grade nach Kanada, von wo der Uebertritt nach den Ver. Staaten jetzt noch weit riskanter geworden ist. Es droht daher auch eine kanadische Chinesenfrage zu entstehen. Das plötzliche Vordringen der „Söhne des himmlischen Reichs“ von der Küste des Stillen Ozeans nach dem Osten hat in Toronto, Montreal und anderen kanadischen Städten schon große Besorgnisse erweckt. Die Zahl der Chinesen hat sich in Toronto und Montreal in den letzten vier Monaten verdoppelt.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 28. Juli. Ueber den damaligen Stand der Obstansichten hat die hiesige Zentralfstelle für Landwirtschaft aus allen Teilen Württembergs Erkundigungen eingelesen und die Resultate übersichtlich zusammengestellt. Danach lauten von den 38 eingegangenen Berichten für Apfel 12 auf gut und mehr, 18 auf mittelmäßig und mehr und 8 auf gering. Bei Birnen lauten von 38 Berichten nur 1 auf gut (Geislingen), 5 auf mittelmäßig, die übrigen alle auf gering bis sehr gering. Die Berichte für Nüsse lauten im allgemeinen günstig, für

Zwetschgen ungünstiger. Was speziell den Schwarzwaldkreis anbelangt, so hat der Bezirk Horb für alle Fruchtarten gering oder gar 0 abgegeben; ebenso Tübingen und Nagold; auch Calw giebt mit Ausnahme des Bezirks für den Zwetschgenstand (gut bis sehr gut) ebenfalls ganz ungünstige Berichte ab. Auch die Bezirke Nottwil, Tuttlingen und Sulz stimmen darin überein, daß wenig zu erwarten ist; eine Ausnahme macht im Bezirk Nottwil nur der Stand der Äpfel, welcher als ein guter bezeichnet wird.

* Stuttgart, 29. Juli. Kartoffelmarkt am Leonhardsplatz: Zufuhr 600 Zentner. Preis per Zentner 3 Mk. 50 Pf. bis 4 Mk. 50 Pf.

* Hopfenstand in Württemberg. Ueber den Stand der zu erwartenden Hopfenernte hat die Zentralfstelle für die Landwirtschaft aus allen Kreisen des Landes Erkundigungen eingelesen, welche den Stand des Hopfens als einen befriedigenden bezeichnen: allgemein wird zugestanden, daß die Pflanze von Ungeziefer frei ist, dagegen ist die Pflanze im Wachstum infolge der trockenen Witterung ziemlich zurückgeblieben und erreicht vielfach die Stangenhöhe. Der in der letzten Woche eingetretene ergiebige Regen hat die Aussichten gebessert: im allgemeinen rechnen die Berichte übereinstimmend auf eine halbe Ernte mit 14 bis 18 Ztr. per Hektar.

* Munderkingen, 27. Juli. (Frühhopfen.) Hopfenbauer Franz Keufel verkaufte seinen sämtlichen Frühhopfen-Ertrag an Braumeister Gustav Blank zum Abler hier zum Preise von 200 Mk. für den Zentner.

* Berlin, 30. Juli. Die heutige Roggenernte verspricht ein glänzendes Resultat. Dasselbe wird auf 125 % einer Mittelernte geschätzt bei vorzüglicher Qualität. Infolge dessen fiel an heutiger Getreidebörse der Preis des Roggens um 5 Mk. pro Tonne.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Verfälschte schwarze Seide. Man ver-
breitete ein Mischchen des Stoffes, von dem man kaufen
will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage:
Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, ver-
löst sich bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hell-
bräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig
wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen
die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff er-
schwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich
im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern
krümmt. Zerbrückt man die Asche der ächten Seide, so
zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. S. Henne-
berg Seidenfabrikant (K. u. K. Hofliefer.) Zürich ver-
sendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Je-
dermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke
porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto
nach der Schweiz.

Den Empfehlungen der Frauen haben die
ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche
in den Apotheken à Schachtel Mk. 1.— erhältlich, unzuwei-
selhaft einen großen Teil ihres heutigen Erfolges zu ver-
danken, indem ihre angenehme, sichere, absolut schmerzlose
Wirkung bei den Frauen alle anderen Mittel bedrängt hat
und wie die vielen Dankschreiben beweisen bei Störungen
in der Verdauung (Verstopfung), Herzklopfen, Blutanbrang,
Kopfschmerzen u. angewandt werden.

gebe mich zu erkennen, teile dem Grafen die ihm drohende Gefahr mit, verpflichte ihn zum Schweigen und veranlasse ihn, mit mir allein den nächtlichen Stübrecher zu erwarten und abzufangen; wird dir die Sache jetzt etwas klar?“

„Wenigstens habe ich bereits eine Ahnung!“

„Gut; du bringst also ein und wirst von uns überrascht; wir greifen dich an und du setzst uns Widerstand entgegen, der hauptsächlich gegen mich gerichtet ist. Ich falle und der Graf mit; das läßt sich leicht machen, und wir werden dann sehen, was weiter zu thun ist.“

„Ich begreife jetzt vollkommen.“

Die beiden Männer ließen jetzt ihren Plan ruhen und sprachen, bis sie den Ort erreichten, über die Erscheinungen, welche die Gegend ihren Blicken darbot.

In d'Erville angelangt, fanden sie Bidocq's früher ausgesprochene Vermutung bestätigt. Es herrschte bedeutende Aufregung im Orte, und es waren so viel Fremdevorhanden, daß kaum ein anständiges Unterkommen zu finden war.

Als dies endlich gelungen, ließ sich Bidocq mit dem Wirt der Herberge in ein Gespräch ein, dem Schein nach, um die Bedeutung der Aufregung im Orte kennen zu lernen.

Der Mann unterrichtete seine Gäste von den Vorgängen und diese erklärten, bleiben zu wollen, um den beabsichtigten Empfangsfeierlichkeiten beizuwohnen.

„War denn der Graf früher nie hier?“ fragte Bidocq nach jener Erklärung den Wirt; „wußte man nicht, welche Ansprüche er an die Besitzungen hatte?“

„Wir wußten nicht einmal,“ antwortete der Wirt, „daß noch ein Graf Bunon d'Erville auf der Welt sei.“

„So kennt den Herrn auch wohl niemand?“

„Ihn kennen?“ Ich glaube nicht, daß ihn hier jemand kennt; ältere Leute mögen ihn als Kind gesehen haben, doch ich habe noch niemand darüber sprechen hören.“

„So, so; doch wo blieb denn die Familie, als sie Frankreich verlassen hatte?“

„Man sagt, die Herrschaft sei nach Spanien gegangen; wenigstens hat dieser jetzige Graf im spanischen Heere gedient, das ist gewiß. Ich habe es von seinem Kammerdiener selbst, der schon damals in seinen Diensten gestanden, erfahren.“

„Also der Kammerdiener war zu jener Zeit schon bei ihm,“ meinte Bidocq; „doch die Frau — aus welchem Hause ist die Gräfin? Weiß man das?“

„Ah, die Gräfin — das ist eine vornehme spanische Dame, die der Graf dort kennen gelernt und mit nach Frankreich gebracht hat.“

„Ihr freut Euch wohl, einen Erben des alten Stammes wieder im Besitz der Herrschaft zu sehen?“

„Gewiß!“ meinte der Wirt mit Genugthuung, „die Grafen waren stets brave Leute, es hat nie einen gegeben, von welchem man Schlechtes sagen konnte.“

„Nun, ich gönne ihm, daß er bekomme, was ihm gebührt!“ schloß Bidocq die Unterhaltung und setzte sich mit Bemöit zu einem inzwischen servierten Mahle nieder.

Der starke Besuch des Hauses und des Zimmers verhinderte die beiden Beamten, vorläufig ihren Plan weiter zu besprechen, auch hatten sie genug zu hören, da fast jeder der Anwesenden einen Beitrag aus dem früheren Leben des Grafen und der Gräfin zu liefern wußte. (Fortsetzung folgt.)

Altensteig.

Saft-Pressen

in verschiedenen Systemen und Größen
empfehlen

Paul Beck.

Altensteig.

Farbige Blousen für Damen,
Trikot-Taillen farbig, nur gute Qualitäten, Mk. 1.30, 1.80,
 und 2.80,
Trikot-Taillen schwarz, glatt und verziert von Mk. 3.— an,
Corsetten von starkem Triik, von Mk. 1.50 an,
Schürzen schwarz und farbig für jedes Alter und Stand,
Steh- & Legtragen, Manschetten, Cravatten
Reformhemden & Hosen,
Baumwoll. Unterleibchen, Schweißsanger zc.
 Große Auswahl. — Billigste Preise. — Beste Bedienung.
 Neueste Dessins und Farben.

C. W. Lutz.

Rosinenwein

weiß zu 16 Pfennig per Liter | ab
 rot zu 19 Pfennig per Liter | Freiburg
 aus der Ersten Deutschen Rosinenweinfabrik

Mayer-Mayer

zu Freiburg in Baden

ist allerwärts ein beliebter **Fischwein** geworden.
 Aus Rosinen und Zucker nach eigener bewährtester Methode
 hergestellt, ist derselbe gesund, wohlschmeckend, haltbar und von
Fischwein kaum zu unterscheiden. Tausende von Gutbesitzern,
 Landwirten, Beamten, Ärzten, Apothekern, Fabrikanten, Gewerbe-
 treibenden und Handwerkern, sind unsere Kunden; wie sehr dieselben
 mit unserem Rosinenwein zufrieden sind, kann aus den zahlreichen
Anerkennungsschreiben ersehen werden, welche unsere Preisliste
 enthält; diese Zeugnisse sind die beste Empfehlung für unsern Wein.
 Wir bitten diese Preisliste zu verlangen, solche wird
 sofort franco und gratis übersendet.
 Proben von 20 bis 22 Liter mit Faß zu 7 Mark werden
 unter Nachnahme abgegeben.
 Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.
 Garantiert echter Traubenwein zu 40 Pfg. per Liter.

Auszahlungen nach Amerika

besorgt und **amerikanische Noten löst ein** und
 sichert reelle Bedienung zu

W. Rieker.

Das
 beste

Dach

ist ein nach meiner Methode hergestelltes Asphaltdach
äußerst dauerhaft,
 Schutz gegen jede Witterung, auch gegen Flugschnee,
 Kälte, Wärme, Russ und Staub. Gefälliges Aussehen.
Bedeutend billiger
 wie irgend ein anderes Dach. *Leicht herzustellen.* Ausführ-
 liche Anleitung, Preise und Muster *unsonst und postfrei*

A. W. Andernach
 Fabrik in Beuel am Rhein.

Fünfbrunn. Stammholz- Verkauf.



Am
 Sams-
 tag
 den 6.
 August
 d. J.

verkauft die Gemeinde aus Abt. 18
 (Hagwald):
 193 Stück Klob- und Langholz
 mit 252 Festmeter
 auf hiesigem Rathaus.

Gemeinderat.

100,000 Stück Sack
 für Kartoffeln, Getreide zc. einmal ge-
 braucht, groß, ganz u. stark à 25 u.
 30 Pf. Probefallen v. 25 Stück ver-
 unt. Nachnahme u. erbittet Angabe d.
 Bahnstation. **Max Wendershan-**
sen, Cöthen i. Anh.

Beste und billigste Bezugsquelle für
 garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt
 nordische

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter
 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für
 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.;
 feine prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg.;
 weiße Polarfedern 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.;
 überweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk.
 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pfg. u. 5 Mk.;
 fern: acht chinesische Ganzdaunen (sehr
 wertig) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Ver-
 packung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von
 mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Etwa Nicht-
 gefallendes wird frankirt bereitwilligst
 zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Offene Stelle.

Ein redigewandter solider
 Geschäftsmann (auch Hand-
 werker), welcher über freie
 Zeit verfügen kann, wird von
 einer ersten Firma (nicht
 Warengeschäft) zu gewinnen
 gesucht.
 Dauernde gut honorierte
 Stellung evtl. Fixum wird
 zugesichert. Offerten unter
 Chiffre E. V. 2846 befördern
 Haasenstein u. Vogler, A.-G.
 Stuttgart.

Altensteig.

Prima Portlandcement

in bester Qualität frisch eingetroffen
 — billigst bei

G. Schneider,
 Baumaterialien-Geschäft.

Prima abgelagertes Leinöl

steht bei

Obigem.

Pergament- Papier

empfehlen

W. Rieker.

Für
 Altensteiger
 im
 Auslande!
 Für
 Touristen
 und
 Kurgäste!

Photograph. Bilder

von
Altensteig Stadt

in
 ganz neuer Aufnahme,
 verschiedenen Zusammenstellungen
 und Formaten
 bei
W. Rieker, Buchdrucker.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

Beste Reisegelegenheit.
 Nach Newyork wöchentlich dreimal,
 davon zweimal mit **Schnelldampfern.**
 Nach Baltimore mit Postdampfern
 wöchentlich einmal.
 Oceanfahrt
 mit Schnelldampfern 6—7 Tage,
 mit Postdampfern 9—10 Tage.
 Nähere Auskunft durch
 John G. Rölker in Altensteig,
 Gottlob Schmid in Nagold,
 G. F. Heinzel in Pfalzgrafenweiler.

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Hezen 75 Pfennig.
1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.
 Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.
 Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.
Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.
 In allen geeigneten Geschäften vorräthig.